Donnerstag, 19. April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10302.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 18. März. Der „Pol. Corresp." wird aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet, die rumänische Regierung habe beschlossen, 10 000 Mann zum Schutze der Hauptstadt gegen einen eventuellen Handstreich türkischer irregulärer Truppen zu concentriren.

Konstantinopel, 17. April. Die Situation ist unverändert; täglich finden Ministerrathssitzungen statt. — Es ist davon die Rede, daß die russischen Unterthanen im Falle des Ausbruchs des Krieges ausgewiesen werden sollen.

Reichstag.

24. Sitzung vom 18. April.

Fortsetzung der Berathung über die Anträge, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, und zwar Schlußwort der Antragsteller.

Abg. v. Helldorf (für den Antrag der Conservativen): Es handelt sich für uns hier nicht um den wirthschaftlichen Nothstand, sondern um den Nothstand in den Kreisen der Arbeiter und gewerblichen Gehilfen, um ihr Verhältniß zu den Arbeitgebern. Diese Nothstände sind nicht neu; sie sind schon hervorgetreten seit 1870, sie sind in stets wachsender Progression, unabhängig von der wirthschaftlichen Krisis gestiegen; sie sind eben so scharf hervorgetreten in der Zeit der Blüthe, wie in der Zeit des Niederganges; sie betreffen sowohl die kleinen Handwerksmeister wie die großen Industriellen. Die Gründe dafür liegen nicht blos in der Gewerbeordnung, sondern auch in geistigen Einflüssen; ich erinnere nur an den Einfluß des Schwindels in der Gründungsperiode und den der Socialdemokratie. An dem Prinzip der Gewerbeordnung wollen wir Nichts geändert wissen. (Hört, Hört!) Wir wollen nur einige Schranken der Freiheit errichten im Interesse der Freiheit selbst. Wir halten im Interesse des Gewerbes die Einführung der Arbeitsbücher für absolut nothwendig, denn nur so kann die genügende Controlle geübt werden. Wenn man die Autorität des Lehrherrn wahren will, so muß man auch die Mittel wollen; es muß also nicht der Vater oder Vormund des contraktbrüchigen Lehrlings bestraft werden, sondern der Lehrling selbst; denn er steht nur allein im Verhältniß zum Lehrherrn. Die Arbeitsbücher sind ein nothwendiges Correctiv für die Uebelstände der Freizügigkeit. In Frankreich bestehen sie ja noch, und als sie im Elsaß abgeschafft wurden, haben alle tüchtigen Arbeiter gejammert. Ich freue mich, daß auch die Socialisten die Aenderung der Gewerbeordnung mit erstreben und selbst legislatorisch vorgehen; wenn sie auf diesem Wege weiter fortfahren, werden sie allseitiges Wohlwollen finden und für die Arbeiter Ersprießliches leisten, allein Socialisten sind sie dann nicht mehr, und ob die Massen, die hinter ihnen stehen, dann noch mit ihnen zufrieden sein werden, kann ich nicht sagen. Dann bin ich der Ansicht, daß wir mit allen übrigen Anträgen auch den Antrag des Grafen Galen an die Commission verweisen. Denn wenn wir auch mit dem, was in demselben ausgesprochen ist, nur theilweise einverstanden sein können, so verdient doch ein von beinahe hundert Mitgliedern dieses Hauses ausgesprochener Wunsch eine gewisse Achtung und Berücksichtigung. Ich schließe mit dem Wunsche, daß wir gemeinsam ein praktisches Vorgehen fördern, und gleichviel, wie die Berathung fortgesetzt wird, nicht von Partei-Artikeln uns bestimmen lassen, sondern nur von dem festen Willen, den wirklichen Nothständen abzuhelfen. (Beifall.)

Abg. Windthorst: Ein ganz besonders erfreuliches Resultat der Verhandlungen war für mich, daß wir den Herren, die vorzugsweise die Vertretung des Arbeiterstandes übernommen haben, den Socialdemokraten gegenüber eine ganz andere Stellung eingenommen haben, als das bisher geschah. Früher hörte man sagen, man müsse die Socialdemokraten, wenn nöthig, mit dem Knüppel todtschlagen, man hörte von der Flinte, die schießt, und von dem Säbel, der haut. Alles das ist nicht mehr vorgekommen. Nachdem die Wahlen zu dem gegenwärtigen Reichstage die gewaltige Bewegung der Arbeitermassen kundgethan, hatte eine gewisse Panik die Menschen ergriffen und man glaubte, es sei das Vaterland in Gefahr. Statt dessen hat sich das Wort des verstorbenen Mallinckrodt erfüllt: selbst 30 Socialdemokraten im Reichstage sind nicht zu fürchten; es ist sogar sehr nützlich, wenn die Herren hier im Hause ihre Theorien vortragen, anstatt auf den Straßen und öffentlichen Plätzen. Ja; mir hat kaum etwas in der gegenwärtigen Session mehr Freude erregt, als dieser Antrag der Socialdemokraten, der zum ersten Male mit praktischen, bestimmt formulirten Vorschlägen an das Haus kommt. Ich kann mich in vielen Punkten mit diesen Vorschlägen einverstanden erklären, mit anderen freilich nicht. Meine Freude über diesen Antrag ist allerdings sehr getrübt worden durch die Aeußerung des Abg. Fritzsche, daß er auf die so hoch bedeutsame Frage der Sonntagsruhe zwar ein großes Gewicht lege, aber keineswegs aus religiösen Gründen. Diese Verwahrung hat mir sehr wehe gethan. Der Antrag meines Fractionsgenossen Graf Galen betont mit Recht den scharfen Gegensatz des religiösen Staates zu dem modernen Staatswesen der Jetzzeit; er verlangt, daß in allen Verhältnissen des Staatslebens, also auch in diesen wirthschaftlichen Fragen Gott und seine Gebote wieder zur vollen Anerkennung gelangen sollen; eine solche Forderung hätte aber doch ein anderes Entgegenkommen verdient, als sie hier gefunden. Die Arbeiter verlangen vom Staat auch einen wirksamen Schutz ihrer religiösen Interessen. Diese aber werden gerade durch die moderne Gesetzgebung des Staates schwer geschädigt. Man nimmt ihnen einer geringeren Majorität zu Liebe ihre Kirchen, die sie sich mit ihren Schweißgroschen erbaut haben; man vertreibt die religiösen Genossenschaften, die sich in Krankheitsfällen der Arbeiter annahmen und Religiosität und Bildung unter ihnen verbreiteten, man erläßt Gesetze, welche gestatten, sich nicht kirchlich trauen und die Kinder nicht taufen zu lassen. Wir verlangen Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe innerhalb der selbstverständlichen Schranken im geistigen und körperlichen Interesse der Arbeiter. Allgemeine Polizeimaßregeln zu empfehlen, sind wir weit entfernt, denn wir wissen wohl, daß wir, die „Ultramontanen", wie Minister Hofmann uns fortwährend bezeichnet — ich weiß nicht ob auch dies etwa im Auftrage des Reichskanzlers (Große Heiterkeit) — möchten wohl die ersten sein, die davon getroffen werden würden. Für bureaukratische Polizei-Chicanen sind wir niemals eingetreten. In der Rede des Abg. Lasker, die ja im Uebrigen sehr lehrreich war, fordert ein Theil meine entschiedenste Opposition heraus. Es war dies die Stelle, in der er den alten Vorurtheilen gegen den Adel einen durchaus ungerechtfertigten Ausdruck gab. M. H., nachdem der Adel in Deutschland und nicht blos ausschließlich der katholische mit allen Opfern und voller Energie eingetreten ist gegen die verderblichen Folgen des Culturkampfes (Rufe: Aha!), giebt es keinen populäreren Stand als den Adel. Die Wahlen zu diesem Reichstage hätten Ihnen das doch beweisen sollen. Nachdem der Adel begriffen, daß seine Aufgabe ist, dem Vaterlande und dem Volke zu dienen, findet er im Volke die bereiteste Unterstützung und wird sie ferner finden. Wir aber, die wir ihm nicht angehören, sollten mit ihm wetteifern in diesem edeln Bestreben. (Beifall im Centrum.)

Abg. Wehrenpfennig: Es ist ja möglich, daß der Abg. Windthorst das Bedürfniß fühlte, etwas Freundliches dem Adel der katholischen Landestheile, der eifrig für den Culturkampf arbeitet, zu sagen, und den Eifer seiner Freunde hier von der Tribüne aus anzuspornen, aber deshalb war es doch nicht nöthig, dem Abg. Lasker eine solche Unwissenheit zuzumuthen, daß er die Feudalen und die Adeligen verwechsele; das wäre doch eigentlich unter Collegen nicht gestattet. (Heiterkeit.) Glaubt der Abg. Windthorst, daß der Abg. Lasker nicht weiß, daß der Frhr. vom Stein, daß die Auerswald und die Schön, die Bismarck und Moltke auch zum deutschen Adel gehören, und hat irgend einem der Männer, die unseren Freiheitskriegen mit der politischen Bewegung vorangingen, jemals irgend einer den Vorwurf des Feudalismus gemacht? Das war also eine Apostrophe, die zwar in dem Bedürfniß des Abg. Windthorst, aber nicht in der Sache lag. (Heiterkeit.) Der Abg. Windthorst hat den rechten Flügel, der sich an seine Partei angeknüpft hat, in verschiedenen Dingen desavouirt und etwas von den allgemeinen Ansichten der Partei fern gehalten, ein Bedürfniß, daß ich vollständig als begründet anerkenne. Er hat den Abg. Grafen Galen allerdings nicht eigentlich desavouirt, aber er hat geschickt in der Form des Lobes Vieles gesagt, was eigentlich diese Rede bei Seite schiebt. Mit Unrecht glaubt er übrigens, daß auf dieser Seite über den religiös-sittlichen Inhalt der Galen'schen Rede gelacht sei: auch nicht über ihre Mystik, denn mystisch war sie gar nicht. Zur Mystik gehört der Hintergrund tiefer Ideen, davon habe ich aber nichts in der Rede gefunden. Man sollte in solcher Weise in dieser Versammlung eigentlich nicht discutiren. Wenn wir neben der allgemeinen religiösen Offenbarung noch eine Offenbarung hätten über das Lehrlingsgesetz (Heiterkeit) oder über die Unterstützungspflicht oder über das Haftpflichtgesetz (Heiterkeit) und wenn sie uns nachweisen können, das ist die Ordnung, die Gott will, und die wir, die Liberalen, wollen, ist des Teufels Ordnung; ja dann brauchten wir keine gesetzgebende Versammlung mehr, wir hätten Alles fix und fertig und brauchten nur daran zu glauben (Heiterkeit). Daß die langen väterlichen Ermahnungen des Abg. Windthorst an die Socialdemokraten besonders guten Erfolg haben werden, möchte ich sehr bezweifeln; ich möchte ihn aber bitten, seine Ermahnungen doch ein wenig auch an diejenigen zu richten, die seiner eigenen Partei angehören. Draußen hat diese Partei ein ganz anderes Gesicht als hier. (Sehr wahr! links.) Hier ist sie fromm, ruhig und vorsichtig und ermahnt die Socialdemokraten; dagegen nach außen hin, da hören und sehen wir, wie rein socialistische Programme aufgestellt werden, die sich gar nicht von dem, was die Socialdemokraten wollen, unterscheiden. Ich erinnere Sie nur an das christlich-sociale Programm des Herrn Moufang. Derselbe verlangt geradezu wie die Socialisten einen gesetzlich fixirten Normalarbeitstag, fordert ferner, es solle auch durch Gesetz also direct die Höhe des Lohnes festgesetzt werden. Was nun den Antrag der Conservativen betrifft, so wirft uns der Abg. v. Helldorf vor, daß wir auf Zucht und Ordnung bei der Regelung des Lehrlingswesens nicht genug Rücksicht nehmen. Wir halten eben dafür, daß die Gewerbeordnung dem Meister bereits eine hinreichende väterliche Vollmacht über den Lehrling gewährt; wir halten eben nicht wie die Herren Conservativen das Gefängniß für ein wichtiges Zucht- und Bildungsmittel für den Lehrling. Den einzigen Vorwurf, der einigermaßen begründet gewesen wäre, haben die Conservativen uns nicht gemacht, nämlich, daß wir vergessen haben, nicht nur die Lehrlinge seien an der Auflösung des Verhältnisses Schuld, weil sie durch die Gelegenheit eines leichteren Verdienstes dazu verführt werden, sondern auch die Meister, welche so wenig ihre Pflicht erfüllen in der Ausbildung der Lehrlinge. Diesen Punkt hat das französische Lehrlingsgesetz von 1852 stark hervorgehoben und dem Meister zur Pflicht gemacht, einen fortschreitenden und das ganze Gewerbe umfassenden Lehrunterricht dem Lehrling zu geben. Allein diesen Punkt werden wir noch in der Commission erwägen können. Der Abg. v. Kleist-Retzow hat noch stärker als der Abg. Ackermann die Initiative der conservativen Partei, der wir nachgefolgt seien und aus deren Antrage wir manches wörtlich abgeschrieben hätten, betont. Wir sind nicht infallibel und lernen gern von Ihnen, aber ich muß doch sagen, daß wir uns schon vor Beginn des Reichstages eingehend mit diesen Fragen beschäftigt. Ich würde das nicht erwähnen, wenn ich nicht sähe, in welcher Weise diese ganze gewerbliche Berathung auf conservativer Seite benutzt wird gegen Alles, was liberal heißt. Ich citire einen von Herrn v. Nathusius-Ludom an ein seinen Kreisen nahe stehendes Blatt geschriebenen Reichstagsbrief. Dort heißt es: „Wer hätte das noch vor kurzer Zeit gedacht, daß eine festgeschlossene Schaar deutscher Conservativer, anstatt nur einige bekümmerte Reden zu halten" — ich gratulire den älteren Herren zu den bekümmerten Reden (Heiterkeit) „und gegen neue liberale Gesetze zu protestiren, die dem deutschen Volke etwa noch weiter von den Liberalen aufgehalst werden könnten, sofort selbst zum Angriff vorgehen würde, um die liberale Zwingburg zu stürmen. Mit einem Gesetzesvorschlage, welcher dem durch die liberalen Gesetze in so große Bedrängniß gerathenen Handwerkerstande zu Hilfe kommen soll, wird die erste Bresche gelegt. Und glückt es nicht gleich zum ersten Male, so soll der Muth deswegen nicht sinken. Schlag auf Schlag muß erfolgen. Sollte es aber den Liberalen gelingen, die Absichten der Conservativen auf einmal zu vereiteln, dann weiß ja der Deutsche bei der nächsten Wahl ganz genau, wer dem bedrängten Handwerk und der überbürdeten Landwirthschaft und jeder ehrlichen Arbeit und Hantirung hat helfen wollen, und wer dies zu Gunsten der großen Geldsäcke noch einmal vereitelt hat." — M. H., ich bin sehr im Zweifel, ob der Geldsack des Hrn. v. Nathusius nicht größer ist als der von Vielen von uns. „Ja, ja! Die Herren Liberalen sind in einer schlimmen Lage. Entweder sie reißen mit den Conservativen das wieder ein, was sie in ihrem Parteiinteresse und im Interesse der großen Börsenmänner und Juden aufgerichtet haben. Dann wird das deutsche Volk fragen, wozu haben wir sie erst eigentlich hingeschickt, wenn sie nichts Dauerhaftes und Brauchbares machen können? Oder sie bleiben bei ihren alten Ansichten stehen und widersetzen sich dem Vorgehen der Conservativen, welche die schreienden Nothstände abstellen wollen. Dann wird das deutsche Volk bei der nächsten Wahl erst recht wissen, was es zu thun hat. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht." (Heiterkeit.) Meine Freunde werden vor wie nach mit sorgfältigem Blick auf jede Lücke, auf jeden der Verbesserung bedürftigen Punkt in der Gewerbeordnung sehen; meine Freunde werden in jeder Weise durch eifrigstes Studium der Verhältnisse sich bemühen, diese Lücke auszufüllen, diese Verbesserungen zu machen. Aber die heute herrschende Calamität wird dadurch nur theilweise geändert werden. Weit mehr würde sie dadurch hinweggeräumt werden, wenn alle Parteien sich gewissenhaft vornehmen würden, die Verhältnisse des Handwerkerstandes niemals zum Gegenstande der Wahlagitation zu machen. (Beifall.)

Abg. Bebel: Wenn der Abg. Helldorf meint, daß wir mit unserer jetzigen praktischen Arbeit aufhörten, Socialdemokraten zu sein, so hat er das Wesen der Socialdemokratie überhaupt noch nicht begriffen, ebensowenig wie der Abg. Hirsch das Programm derselben kennt, wenn er uns vorwirft, daß wir mit unserem Antrag von demselben abgewichen seien. Unser Programm enthält zwei Theile, von denen der erste die prinzipiellen unter den gegenwärtigen Gesellschaftszuständen allerdings nicht zu verwirklichenden Forderungen enthält, der zweite dagegen alle diejenigen Punkte aufzählt, die schon im heutigen Staate erreichbar sind, und hier finden Sie den größten Theil derjenigen Forderungen, die wir in unserem vorliegenden Antrage ausgesprochen haben. Wir sind der Ansicht, daß die kapitalistische Entwickelung nothwendig zum Untergang des Kleingewerbebetriebes führen muß, und es läßt sich diese Entwickelung am wenigsten durch das Bestreben aufhalten, die Arbeitsleistung des Kleingewerbes durch künstliche Mittel, wie das verhaßte Institut der Arbeitsbücher zu vermehren. Die Herren vom Centrum haben sich mit allgemeinen Redensarten begnügt und auf eine Rückkehr zur christlich-socialen Weltordnung hingewiesen. Leider haben sie aber vorzuführen vergessen, wann [illegible] eigentlich dieser glückselige Zustand, den sie pr[illegible]anden hat: etwa unter Gregor VII. oder Leo [illegible], wo der arme Mann sich nicht nur gegen die adligen, sondern auch gegen die geistlichen Unterdrücker zu vertheidigen hatte?. Nach ihrer Forderung soll sich das Gesetz auf den Boden der christlichen Moral stellen; wir stellen unsere Forderungen nicht nach religiösen Rücksichten, sondern im Namen der Humanität. Wir bestreiten, daß die Moral nur aus einer bestimmten Religion hervorgehen kann, weil sonst Millionen der ehrenhaftesten Männer ausgeschlossen werden müßten. Wir denken auch nicht daran, irgend Jemandem seine Religion gewaltsam zu nehmen, weil wir dies vollständig als Privatsache betrachten, und es ist demgemäß der Vorwurf, daß wir den Arbeitern ihren Gott rauben wollen, völlig ungerechtfertigt. Wir halten es vielmehr als eine der schönsten Errungenschaften der Neuzeit, daß sich dieselbe mehr und mehr von den religiösen Dogmen frei gemacht hat. Wenn der Abg. v. Kleist-Retzow meint, daß wir unsere Theorien nicht ohne Rechtsverletzung durchzuführen im Stande seien, so kommt es eben nur auf die Auffassung des Rechts an. Wir stellen das allgemeine Menschenrecht höher als das historische Recht, und wenn man Handlungen des Adels und der Fürsten aus früheren Jahrhunderten nach dem heutigen Strafgesetzbuch beurtheilen würde, so möchten jene doch in bedenklichen Conflict mit diesem gerathen. Was die Frage der Fortbildungsschulen betrifft, so halte ich es für unerläßlich, die Kosten dem Staate aufzuerlegen, wenn man eine technische Ausbildung der Lehrlinge verlangt. Auf die Gemeinden können wir diese Last unmöglich wieder wälzen, da dieselben schon hinreichend belastet sind, so daß sie nicht im Stande wären, diese Einrichtung durchzuführen. Wenn man nur einen kleinen Theil des Militäretats zur Errichtung von Fortbildungsschulen, Musterbildungsanstalten und Gewerbemuseen errichten wollte, so würde man unendlich mehr Segen und Fortschritt in der Culturentwickelung schaffen, als in der bisherigen Verwendung. Den Normalarbeitstag haben wir in unsern Antrag aufgenommen, weil die Erfahrungen in den Ländern, wo derselbe eingeführt ist, lehren, daß mit demselben ebensoviel geleistet und von den Arbeitern verdient wird, als jetzt, weil die Arbeit eben intensiver ist. Gegen den Vorschlag des Abg. Hirsch, daß den Besuchern der Fortbildungsschulen Vergünstigungen in Bezug auf die Militärdienstzeit gewährt werden möchte, müssen wir, so sehr uns auch die Verminderung der Militärzeit im Allgemeinen am Herzen liegt, doch entschieden eintreten, weil dadurch wieder für eine kleine Klasse der Gesellschaft ein Privilegium eingeführt werden würde, wie es schon mit dem Einjährig-Freiwilligen-Dienst geschehen ist. Der Abg. Lasker weist eine Reihe von unseren Forderungen zurück als zu weitgehend und beruft sich besonders auf das schweizerische Fabrikgesetz; aber ich kann ihm aus demselben fast bei jedem einzelnen Punkte nachweisen, daß dasselbe viel weiter geht, als unsere Anforderungen. In der Controle der Gesundheitsverhältnisse haben wir ebenso wie in den andern Beziehungen jede Unterscheidung zwischen Fabrikarbeitern und kleinen Gewerbtreibenden zu beseitigen gesucht, weil dieser Unterschied überhaupt nicht aufrecht zu erhalten ist, und weil gerade in dieser Beziehung klar nachgewiesen ist, daß viele Gewerbe, wie das der Hutmacher, Goldarbeiter, Gürtler u. s. w. für zu junge Lehrlinge entschieden gesundheitsschädlich sind. Weshalb der Arbeiter nicht berechtigt sein sollte, wöchentlichen Lohn zu fordern, vermag ich nicht einzusehen. Auch die Bestimmungen über Nachtarbeit, die Dispensation schwangerer Frauen von der Arbeit u. s. w. sind in dem schweizerischen Fabrikgesetz viel weiter gehend. Unsere Anträge sind in ihren einzelnen Punkten, wie dem Normalarbeitstag, Fabrikordnung u. s. w., welche doch durchweg gerechte Forderungen der Arbeiter betreffen, nur geeignet, die bestehende Differenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auszugleichen und Vorgänge wie Strikes und dergl. zu verhüten. Ich sollte deshalb doch meinen, das Sie dieselben mit Befriedigung acceptiren werden. Wir gehen bei unseren Forderungen durchaus nicht von feindlichem Klassenhaß aus, wie man uns imputirt hat; wenn derselbe überhaupt existirt, so ist dies nur daher gekommen, daß unsere ganzen gewerblichen Verhältnisse sich in völliger Anarchie befinden, die beseitigt werden muß. Wir hoffen, nicht durch unsern Antrag einen Stillstand in dem wirthschaftlichen Kampfe herbeizuführen, aber denselben doch in seine engsten Grenzen einzuschränken, während wir alles andere der natürlichen organischen Entwickelung überlassen.

Abg. Lasker bemerkt dem Abg. Bebel persönlich, daß derselbe seine Ausführungen völlig irrthümlich verstanden hätte. Gegenüber dem Abg. Windthorst verwahrt er sich gegen die Insinuation, als ob er gegen den Adel habe aufreizen wollen; er habe nur ausgeführt, daß zu der von der rechten Seite als Periode des Glücks und der Gleichheit hingestellten Zeit der Adel sich die argsten Rechtsverletzungen habe zu Schulden kommen lassen, und er habe ausdrücklich hinzugesetzt, daß dies jetzt selbst bei bösem Willen nicht mehr möglich sein würde. Ferner habe er auch nicht behauptet, daß man die Socialdemokratie mit dem Knüppel todtschlagen müsse, sondern gesagt, daß, wenn in Berlin derartige Gräuel geschehen würden, wie in der Pariser Commune, die friedlichen Bürger mit dem Knüppel dreinschlagen würden.

Hierauf beschließt das Haus, sämmtliche Anträge einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Es folgt eine Reihe von Wahlprüfungen. Das Haus erklärt die Wahlen der Abgg. v. Skorzewski, v. Schalscha und Weigel für giltig und beschließt über die vorgekommenen Ungehörigkeiten nähere Erörterungen einzufordern.

Eine Debatte knüpft sich an die Prüfung der Wahl des Abg. Hasenclever, deren Ungiltigkeitserklärung seitens der Commission beantragt wird. — Abg. Most führt aus, daß in keinem Wahlkreise die Wahllisten mit solcher Loddrigkeit angelegt sind, wie in der Reichshauptstadt; es sind entweder einzelne Wähler oder ganze Häuser ausgelassen; 3000 socialdemokratische Wähler sind von der Urne zurückgewiesen. Die Arbeiter sind mit Arbeitsentlassung u. s. w. bedroht worden, wenn sie socialdemokratisch wählen würden. Was ist gegen solche Wahlbeeinflussung dasjenige, was im Berichte aufgeführt wird? Das verschwindet vollständig. Wenn trotzdem kein Protest von Seiten der Socialdemokraten eingegangen ist, so liegt das darin, daß die siegreiche Partei doch wohl einen Protest nicht einreicht. Um so mehr habe sich Redner gewundert, daß ein von Arbeitern unterschriebener Protest eingegangen sei. Er habe der Sache nachgeforscht und erfahren, daß der Protest erschlichen sei. Von den 21 Protesterhebern haben 13 in dem falschen Wahl-Lokal gewählt, es sind also nur 8 Personen um ihr Wahlrecht gekommen; Hasenclever würde also immer noch die absolute Majorität haben. Außerdem haben die meisten der Protesterheber erklärt, daß sie für Hasenclever gestimmt haben würden. Redner plaidire nicht für die Giltigkeit der Wahl, weil die Socialdemokraten sich vor einer Nachwahl fürchten; denn eine Wahl sei für die Socialdemokraten das, was für den Soldaten das Exerziren im Feuer ist; sie ist nur eine Gelegenheit zu erhöhter Agitation. — Abg. Richter (Hagen): Vorredner beklagt sich über den schlechten Zustand der Berliner Wahllisten; es ist aber nirgends so schwierig die Wahllisten aufzustellen, als in Berlin. Die Fehler fallen nicht den Behörden oder Hauswirthen, sondern lediglich den Miethern selbst zur Last, die sich und ihre Aftermiether nicht eingetragen haben. Gerade die Socialdemokraten haben durch Flugblätter und andere Mittel ihre Anhänger auf die Ausfüllung dieser Listen aufmerksam gemacht; das hat z. B. auch den Erfolg gehabt, daß Männer eingetragen wurden, die gar nicht wahlberechtigt waren. Wenn trotzdem 3000 socialdemokratische Wähler zurückgewiesen sind, so fällt der Vorwurf der Loddrigkeit auf sie allein zurück. Was dann die Wahlbeeinflussungen angeht, so ist der Terrorismus der socialdemokratischen Partei jedenfalls sehr bedeutend gewesen; Socialdemokraten haben sich in fortschrittliche Wahlversammlungen eingedrängt und konnten nur gewaltsam durch die Polizei entfernt werden; sie haben gegen den Protest des Wahlvorstandes Wahlzettel gewaltsam in die Urne geworfen. Es handelt sich hier auch gar nicht um den Protest allein; schon wenn aus den Acten hervorging, daß 87 Wähler an der Ausübung ihres Wahlrechtes verhindert sind, hätte der Reichstag bei der geringen absoluten Majorität bei dieser Wahl die Ungiltigkeit aussprechen müssen. Weshalb fürchtet denn die Partei eine Nachwahl, wenn sie so sicher ist? Es ist aber bekannt, daß die Socialdemokraten bei den Nachwahlen kein Glück haben; sie treiben nur eine wüste Agitation, Positives und Ersprießliches haben sie im öffentlichen Leben nicht geleistet. — Abg. Most: Der Vorredner hat am allerwenigsten das Recht, über wüste Agitationen zu sprechen. Wenn ich davon anfangen wollte, so könnte ich dem Vorredner über seine und seiner Parteigenossen Agitation Dinge vorführen, über die ihm die Augen übergehen würden. (Heiterkeit.) Ich brauche nur auf die Verläumdungen und Beschimpfungen hinzuweisen, denen unsere Partei in ihren Blättern tagtäglich ausgesetzt ist. (Ruf: Socialdemokratische Zeitungen:) Unsere Blätter schimpfen nicht, sondern sind immer rein sachlich. (Große Heiterkeit.) Wir fürchten uns allerdings vor Wahlen nicht und gewiß am wenigsten vor der Neuwahl im 6. Berliner Wahlkreise; aber die Socialdemokratie ist eine arme Partei und hat vor allen Dingen die sehr beträchtlichen Kosten jeder Neuwahl zu scheuen. Sodann aber ist es auch das Rechtsverhältniß an sich, das uns gegen die Ungiltigkeitserklärung dieser Wahl protestiren läßt. Nimmermehr werden Sie diese Wahl des Abg. Hasenclever kassiren, der Berliner Bevölkerung und speziell der Arbeiterbevölkerung Berlins die Ueberzeugung nehmen können, daß diese Wahl aus Parteilichkeit für ungültig erklärt sei. Ich bestreite durchaus, daß in Volksversammlungen Redner anderer Parteien von den Socialdemokraten terrorisirt seien. Wohl aber kann ich aus meiner eigenen Praxis zahlreiche Fälle anführen, wo in Versammlungen anderer Parteien den Socialdemokraten, wenn sie sich vertheidigen wollten, das Wort verweigert wurde. (Rufe: Zur Sache!) Nun, in diesem Rufe: Zur Sache! haben Sie ja sofort den Beweis für das, was ich eben sagte. Man will den Socialdemokraten, wenn sie angegriffen sind und sich vertheidigen wollen, das Wort

nicht gönnen, wie das hier im Hause ja auch sonst gegen uns üblich ist. — Vice-Präsident v. Stauffenberg ruft den Redner wegen dieser letzteren Aeußerung zur Ordnung. — Abg. Most: Ich habe mit dieser Bemerkung lediglich anspielen wollen auf die vielfachen Valentinirungen unserer Partei. (Heiterkeit.) Herr Richter meint, es sei so besonders schwer gerade in Berlin richtige Wählerlisten aufzustellen. Warum ist es denn in Berlin nicht so schwer, jeden einzelnen Steuerzahler in seiner Wohnung aufzufinden und ihm den Steuerzettel ins Haus zu bringen. — Abg. Dernburg weist darauf hin, daß der Abg. Most sich viel wärmer dieser Angelegenheit annehme, als der Abg. Hasenclever selbst, der offen erklärt habe, ein Sitz im Reichstage sei ihm keinen Nickel werth. Grade der Abg. Most sollte sich am wenigsten über Terrorisirung beklagen. Dieser sei selbst in einer nationalliberalen Versammlung, wo Redner sich befand, unmittelbar vor der Wahl an der Spitze einer großen Anzahl seiner Parteigenossen erschienen, obgleich er dort nichts zu suchen hatte, habe das Wort verlangt und gedroht, daß, wenn man ihm nicht das Wort geben würde, er die Fortsetzung der Versammlung vereiteln würde. Als man seinem Verlangen nicht Statt gegeben habe, sei thatsächlich die nationalliberale Versammlung von den Socialdemokraten für geschlossen erklärt worden. (Heiterkeit.) Er hoffe, daß die Wähler des sechsten Berliner Wahlkreises durch socialistische Agitatoren sich nicht würden überreden lassen, daß die Wahl mit Unrecht kassirt sei. — Referent Abg. Laporte bedauert, daß sich der einzige Gegner des Commissionsantrages, der Abg. Most, mit allen anderen Dingen mehr beschäftigt hat, als mit den Gründen, welche die Commission zu ihrem Antrage gebracht haben; hätte er sich damit beschäftigt, so wäre seine Rede weniger fulminant, aber sicherlich sachlicher gewesen. Der Fehler, welcher hier vorliegt, ist in letzter Instanz auf die Berliner Behörden zurückzuführen. Nach Lage der Sache konnte die Commission nur zur Ungiltigkeitserklärung kommen. — Das Haus erklärt darauf die Wahl des Abg. Hasenclever für ungiltig (für die Giltigkeit stimmen nur die Socialdemokraten).

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Danzig, 19. April.

Gestern ist endlich im Reichstage die Gewerbeordnungsdebatte beendigt. Jeder der gestellten Anträge wurde durch einen Redner vertreten. Im Namen der Conservativen sprach der Abg. v. Helldorf. Hervorzuheben ist seine Erklärung, daß das Prinzip der Gewerbefreiheit von seiner Partei nicht angefochten werde; Redner stimmte vielmehr dem Abg. Lasker zu, daß es sich bei der Revision der Gewerbeordnung vor Allem um die Isolirung der reifen Fragen handelt. Der Wunsch, die Bestimmungen von 1849 wieder aufleben zu lassen, sei nur ein persönlicher des Hrn. v. Kleist-Retzow gewesen, von der Partei werde er nicht getheilt. Im Namen des Centrums übernahm der Abg. Windthorst die Vertretung des verhinderten v. Schorlemer-Alst. Er wandte sich zunächst gegen den Abg. Rickert, sprach aber nicht nur über die Gewerbeordnung, sondern brachte auch seine anderen Schmerzen an. Eine Aeußerung des Abg. Lasker, dem er im Uebrigen hohes Lob zollte, über die feudale Richtung der Centrumsanträge benutzte der Redner schließlich, um den Adel für seine treuen Dienste für Vaterland und Volk zu danken. Das Hauptverdienst desselben findet er in dessen Haltung im — Culturkampf. — Für den Antrag der Nationalliberalen ergriff der Abg. Wehrenpfennig das Wort. Derselbe begreift wohl, warum der Abgeordnete Windthorst das Bedürfniß gefühlt habe, sich so über den Adel zu äußern, nicht aber, wie er die Aeußerungen des Abg. Lasker dazu herbeigezogen, der den Unterschied zwischen Feudalismus und Adel sehr wohl kenne und dem es nicht beigekommen sei, den Adel anzugreifen, der uns die Stein, die Auerswald und Schön, die Bismarck und Moltke gegeben. Sehr richtig bezeichnet er es als die Taktik der Gegner, daß sie am letzten Tage, nachdem ihre Angriffe zurückgewiesen, abzuwiegeln versuchen. Uebrigens sei die ultramontane Partei draußen nicht so gemäßigt wie im Hause; das Programm des Herrn Moufang z. B. fordere den Normalarbeitstag und gesetzliche Regelung der Löhne. Im Weiteren ging Redner auf den Unterschied zwischen den liberalen und den conservativen Anträgen ein und wies den Vorwurf zurück, daß die ersteren nicht Zucht und Ordnung erstrebten. Der Unterschied bestehe nur in den Mitteln. Die Priorität des Vorgehens könne er der conservativen Partei nicht zugestehen; er und seine Freunde hätten schon vor Beginn des Reichstages die Anträge vorbereitet; nur seien sie mit den schwierigen Fragen nicht so rasch fertig geworden. Er erwähne das nur, weil die ganze Angelegenheit benutzt werde, um Kapital gegen die liberalen Parteien daraus zu schlagen. Zum Beweise dessen verlas Redner unter großer Heiterkeit des Hauses einige Stellen aus einem Reichstagsbriefe des Abg. v. Nathusius-Ludom. — Der letzte Redner war der Abg. Bebel. Nach einer längeren Auseinandersetzung des Standpunktes seiner Partei ermahnte er sämmtliche Parteien, mit beiden Händen nach den Vorschlägen der Socialdemokraten zuzugreifen, denn dieselben würden vielen Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vorbeugen. Alsdann wurden sämmtliche Anträge an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Die heutige „Prov.-Corr." schreibt über die gewerblichen Anträge: „Sämmtliche Anträge dürften an eine Commission gewiesen werden, welche jedoch schwerlich im Stande sein wird, bis zum Ende der gegenwärtigen Session noch zu irgend einer Beschlußnahme über dieselben zu gelangen. Es wird der angestrengtesten Thätigkeit im Reichstage bedürfen, um bis zum 30. April den Reichshaushaltsetat in zweiter und dritter Lesung festzustellen, da im Augenblick einige wichtige Theile desselben noch nicht in der Vorberathung der Budget-Commission zur Erledigung gelangt sind. Die Session wird selbst unter Verzicht auf die Erledigung mehrerer wichtiger Vorlagen kaum vor Mitte Mai geschlossen werden können."

Die „Post" theilt mit, daß sämmtliche in Aussicht gestellten Vorlagen über die gewerblichen und Arbeiterverhältnisse bereits seit einiger Zeit im preußischen Handelsministerium in den Entwürfen völlig fertiggestellt sind und daß dieselben sich durchgehends nach der Richtung der bei den jetzigen Debatten über die gewerblichen Anträge am meisten in den Vordergrund getretenen Ansichten hin bewegen.

In einer Polemik mit der „K. Z." erzählt heute die „Post", Fürst Bismarck habe — nicht jetzt bei der Krisis sondern vor einiger Zeit — sich in folgendem Sinne geäußert: „Er könne nur dann im Dienste bleiben, wenn seine Collegen zu den von ihm bezeichneten Reformen aus eigenem Antriebe und mit eigenen productiven Kräften schritten; wenn nicht, wolle er gehen, da er sich nicht stark genug fühle, um Minister-Krisen, den Bruch mit seinen alten Collegen und das Einleben mit neuen zu vertragen. Es sei ein unbilliges Verlangen, daß er selbst die nöthigen Arbeiten liefere und der Kritik eines in entgegengesetzten Spuren gehenden Ressort-Ministers unterwerfe. Einen solchen Weg habe er in der Eisenbahnfrage eingeschlagen, äußerlich die Zustimmung Aller gewonnen, sobald es aber an die Ausführung gegangen, passiven Widerstand und die übliche Abweisung gefunden, ähnlich wie bei der Fortschrittspartei, die auch zu sagen pflege: nur so nicht, sondern anders, nämlich so wie es nicht geht. Der Kanzler sagte damals und zwar in einem ziemlich großen befreundeten Kreise: es handelt sich für mich nur um die Ermittelung, ob meine jetzigen Collegen diejenigen Reformen, welche ich für unabweislich halte, aus freien Stücken und eigener Ueberzeugung so betreiben wollen, daß sie mich in der Richtung schieben und tragen würden, nicht aber ich sie. Wollten sie Ersteres, so würde er sehr gern seinen Credit und seinen Namen in der Firma belassen, um diese Reformen durchführen zu helfen." Es bestätigt dies unsere frühere Auslassung, daß der Reichskanzler auf wirthschaftlichem Gebiete ein vollständiges Programm nicht hat, sondern daß er verlangt, daß die Minister aus seinen geistreichen Aperçus erst ein Programm machen sollen.

Die „Germania" behauptet, es sei schon jetzt durch Thatsachen sichtbar, daß die Ultramontanen den „Culturkampf" länger aushalten könnten als der preußische Staat. Als Beleg für diese „Thatsachen" wird aber lediglich angeführt, daß in der letzten Landtagssession die „katholischen" Vertreter ganz mit dem alten, womöglich noch gesteigertem Eifer ihre Angriffe gemacht hätten, während man von liberaler Seite diesem Eifer gegenüber nur Ueberdruß und Ekel, ja sogar nicht übel Lust gezeigt habe, durch Aenderung der Geschäftsordnung sich diese Fragen fernzuhalten. Leider ist die „Germania" vollständig im Irrthum über die Motive dieses Verhaltens der staatsfreundlichen Seite des preußischen Abgeordnetenhauses. Den Plänen des Ultramontanismus gegenüber galt es, den Staat mit denjenigen Waffen auszurüsten, deren er zur Abwehr des clericalen Ansturms bedurfte. Diese Ausrüstung ist durch die sog. Maigesetzgebung geschaffen, und seitdem dies geschehen, läuft der ganze Wortkampf der Centrumspartei auf die Forderung hinaus: „Beseitigung dieser Waffen!" Was sollen die staatsfreundlichen Parteien diesem Ansinnen Anderes entgegensetzen, als ein stummes Kopfschütteln oder auch ein heiteres Lächeln? Die Aufgabe der Redner der Majorität in den sog. Culturkampfdebatten ist längst darauf beschränkt, die von ultramontaner Seite beliebten Entstellungen der Wahrheit zurückzuweisen. Erst wenn wirklich einmal die Maigesetze in ihren Principien bedroht wären, würde es ihre Pflicht sein, wieder mit voller Action in den Kampf einzutreten. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, dürfte sich die Frage, „auf welcher Seite die Aussichten auf den Sieg der [illegible]lichkeit", ob auf Seiten Derjenigen, we[illegible]tützt auf die gesicherte Rechts- und Macht[illegible] des Staates, den römischen Anstrengungen ruhig zuschauen, oder auf Seiten Derjenigen, welche des unablässigen Kriegslärms bedürfen, um die erlahmenden Massen bei der Fahne zu halten, sehr anders beantworten, als es der „Germania" gefällt. Die Prahlereien dieses Blattes stehen auch in unlösbarem Widerspruch mit den zahllosen Beschwerden der Centrumsmitglieder und der ultramontanen Presse über die Wirkungen der Maigesetze. Müssen wir denn nicht fortwährend die Anklage gegen die Regierung hören, daß sie Ruinen auf Ruinen häufe? Werden nicht in den clericalen Blättern die verwaisten Priesterstellen aufgezählt, um daran die „Verheerungen des Culturkampfs" anschaulich zu machen? Und trotzdem werden die Ultramontanen den Kampf länger aushalten, als der preußische Staat? Die „Germania" fragt die Vertheidiger der Rechte des Staates verwundert: „Worauf hofft ihr denn noch?" Mit weit größerem Rechte könnte sie diese Frage an ihre eigene Partei richten. Die Freunde des Staates sind einfach der Ueberzeugung, daß die „Ruinen" des Culturkampfes dereinst sei es die Führer, sei es die Verführten des ultramontanen Lagers zur Einsicht bringen, und daß daraus ein vernünftiger, die von Rom geleugneten Rechte des Staates anerkennender Friede hervorgehen werde. Worauf aber bauen die vaticanischen Kampfhähne? Mit jener dankenswerthen Offenheit, welche ihr zu Zeiten eigen ist, gesteht es die „Germania" ein: ihre Hoffnung ist die schon vor Jahren vom Cardinal Meglia verkündete ultima ratio, die Revolution oder der Krieg. Ein Vergleich der beiderseitigen Chancen, von diesem Standpunkte aus angestellt, wird bei allen Urtheilsfähigen schwerlich zu Gunsten der Ultramontanen ausfallen. Aber das leuchtende Zeichen von Vaterlandsliebe, welches das Hauptorgan der Ultramontanen in Deutschland in dieser an Keimen zu kriegerischen Verwickelungen überreichen Zeit auf's Neue an den Tag legt, verdient, nicht unbeachtet zu bleiben.

Nicht den nordamerikanischen, sondern den deutschen Consulaten vertraut Rußland den Schutz der russischen Unterthanen in der Türkei während des Krieges an. Weil aber das näherliegende Oesterreich an vielen Orten Consuln hat, in denen Deutschland nicht vertreten ist, so übernehmen an diesen Orten die österreichischen Missionen den Schutz der Russen. In Serajewo hat der deutsche Consul schon am letzten Montag das russische Consulat übernommen.

Von der russisch-polnischen Grenze wird gemeldet, daß die dortigen Kosaken Befehl erhalten haben, zur russischen Südarmee abzureisen. Krakauer Berichte wollen wissen, daß Polen durch Truppen aus Nordrußland besetzt werden soll.

Den in den nächsten Tagen beginnenden Krieg, der möglicher Weise die größten heute unberechenbaren Dimensionen annimmt und der bei dem mohamedanischen Fanatismus wahrscheinlich von schrecklichen Greuelthaten begleitet sein wird, hat, wie sich jetzt herausstellt, zum guten Theile England auf dem Gewissen. Die Türkei hat das Protokoll annehmen, sich mit Rußland direct verständigen und dadurch den Krieg vermeiden wollen; England hat dies verhindert. Die aus diplomatischen Quellen schöpfende öfficiöse Wiener „Politische Correspondenz" erzählt, Graf Schuwaloff, der russische Botschafter in London, habe dem dortigen türkischen Botschafter Musurus Pascha halb confidentiell erklärt, daß Kaiser Alexander geneigt wäre, in der Friedensfrage mit Montenegro ein geringeres Interesse zu finden, wenn der Sultan einwilligen wollte, einen Specialbotschafter nach Petersburg zu entsenden. Diese Mittheitung hat das englische Cabinet erfahren, und sie hat bei ihm den beunruhigendsten Eindruck gemacht, besonders da es auch die Basis erfuhr, auf welcher eine Verständigung zwischen der Pforte und Rußland erfolgen sollte: Man wollte in Petersburg der Pforte eine Arrondirung der kaukasischen Besitzungen Rußlands durch Abtretung von Batum und die Freigebung der Dardanellen-Durchfahrt proponiren, während die Türkei dafür ihre vollste Actionsfreiheit im Innern, ja sogar die Zustimmung Rußlands zur Beseitigung der Constitution erlangen würde. Wir sagten schon früher, daß Rußland nach dem Hafen von Batum strebt, dem einzigen schützenden Port an jenen Küsten, während die dortigen russischen sogenannten Häfen meist nur unsichere Rheden bieten. Der freie Durchgang seiner Schiffe nach dem Mittelmeer nicht die Herrschaft über die Durchgänge ist eine Forderung, nach der auch jeder andere Staat an Stelle Rußlands streben müßte. Die gepeinigte, erschöpfte und desorganisirte Pforte war geneigt, sich durch den Pact zu retten, und auch Rußland hätte den Frieden auf jener Grundlage abschließen können und gern abgeschlossen. Am Montag, den 9. d. M. war die Pforte entschlossen, das Protokoll anzunehmen und machte nur noch einige Vorbehalte. Wir lassen nun dem Bericht der „Pol. Corr." aus Konstantinopel das Wort: „Da traf eine Depesche von Musurus Pascha ein, welche Alles über den Haufen warf. Von diesem Augenblicke an konnte man Mr. Jocelyn, den englischen Geschäftsträger, in fortwährendem Verkehre mit dem Großvezir und Savfet Pascha erblicken, welche ihrerseits in beständigem Contacte mit dem Sultan blieben. Am darauffolgenden Tage blieb von den bisherigen Dispositionen zu einer eventuellen Annahme des Protokolles auch keine Spur mehr übrig; es handelte sich nunmehr um die peremptorische Zurückweisung des Protokolls und alles dessen, was darum und daran hing. Noch am selben Tage richtete Savfet Pascha auf telegraphischem Wege in extenso seine Circulardepesche an die auswärtigen Vertreter der Pforte. Lange bevor dieses Actenstück dem Telegraphen anvertraut war, und bevor die Geschäftsträger der anderen Mächte auch nur eine Ahnung von dem Inhalte des türkischen Documentes halten, befand sich dasselbe in den Händen Mr. Jocelyn's. Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Action sprach sich die Deputirtenkammer fast einstimmig gegen jeden Gedanken einer Gebietsabtretung an Montenegro aus. Die Pforte verbrannte so die Schiffe hinter sich und für Diejenigen, welche wußten, was seither im türkischen Ministerrathe vorgegangen, war es klar, daß die Pforte niemals gewagt hätte, so decidirt dem übrigen Europa den Handschuh in's Gesicht zu werfen, wenn sie nicht auf eine ernste Unterstützung zu zählen gehabt hätte. Für in die Vorgänge der letzten Tage Eingeweihte ist es klar, daß England sie zu einem verhängnißvollen Entschlusse getrieben hat."

Wenn die Pforte auf die Unterstützung Englands gebaut hat, so mag diese ja im Laufe des Krieges zu Tage treten. England wird aber schließlich doch nur seine eigenen Interessen zu Rathe ziehen, und die Pforte wird die Kosten für England wie für Rußland bezahlen müssen.

Deutschland.

△ Berlin, 18. April. Bezüglich der Einwirkung der Eisenbahnfrachttarife auf die Concurrenzfähigkeit der Spiritus-Exportplätze haben die zustehenden Bundesrathsausschüsse den Antrag gestellt, in der Voraussetzung, daß behufs thunlichster Fernhaltung von Tarifen, welche den deutschen Handel, Ackerbau und die deutsche Industrie zu schädigen geeignet sind, die Bundesregierungen bei der gegenwärtigen Umgestaltung der Frachttarife der deutschen Eisenbahnen davon ausgehen werden: daß, soweit nicht besondere Umstände eine Ausnahme rechtfertigen, auf derselben Verkehrsroute nach einer vorliegenden Station an Gesammtfracht nicht mehr erhoben werden darf, als nach einem über dieselbe hinausliegenden entfernteren Bestimmungsorte, daß ferner alle Tarife der vorgängigen Genehmigung der Aufsichtsbehörde vorbehalten werden, welche für ausländische Producte und Fabrikate einen an sich oder verhältnißmäßig günstigeren Frachtsatz gewähren, als für gleichartige inländische Erzeugnisse, zu beschließen, den vorliegenden Gegenstand zur Zeit auf sich beruhen zu lassen. Im Bundesrath wurde der Antrag angenommen. Der Bevollmächtigte für Baiern enthielt sich im Hinblick auf Art. 46 Abs. 2 der Reichsverfassung der Abstimmung. Der Bevollmächtigte für Würtemberg stimmte für den Ausschußantrag, aber gegen die erste Voraussetzung desselben, „daß, soweit nicht besondere Umstände eine Ausnahme rechtfertigen u. s. w." — Die jetzt stattfindenden Uebungen der Garde-Landwehr schließen mit dem Ende dieser Woche. Der Kaiser hat sich bei den soeben stattgehabten Besichtigungen der Mannschaften äußerst günstig über die Haltung derselben ausgesprochen. Zu Anfang des Monats Juni sollen bei den Garde-Regimentern die Reserven der Jahrgänge 1870 und 1872 zu einer 10tägigen Uebung einberufen werden.

* Die „Prov.-Corr." schreibt: Unser Kaiser hat im Laufe der letzten Woche außer den laufenden Vorträgen wiederholt längere Besprechungen mit dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes gehabt. — Ueber die Reisen des Kaisers werden in den nächsten Tagen vermuthlich nähere Bestimmungen ergehen. Falls es die Witterung gestattet, dürfte gegen Ende der Woche die Abreise zunächst nach Wiesbaden erfolgen. — Fürst Bismarck gedenkt nach der „Prov.-Corr." von seinen Besitzungen im Lauenburgischen später zu längerem Aufenthalt nach Varzin zu gehen.

— Die Prinzessin Charlotte und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen nahmen am Montag Abend 7½ Uhr als Brautpaar in dem Rothen Gemach des Königl. Schlosses die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegen und ließen um 8 Uhr alle hoffähigen Damen und Herren, sowie die Offiziercorps der Garnisonen von Berlin, Potsdam, Spandau und Charlottenburg zur Cour zu. — Die Vermählung des Brautpaares soll, den bisher getroffenen Bestimmungen zufolge, am 20. November d. J. hierselbst stattfinden.

— Das brasilianische Kaiserpaar hat nebst Gefolge gestern Mittag 12 Uhr Berlin wieder verlassen und sich zunächst nach Essen begeben, von wo aus dann die Weiterreise nach Paris erfolgen soll, wo ebenfalls ein längerer Aufenthalt in Aussicht genommen ist.

— Zur Typhus-Epidemie in Oberschlesien geht der „Schles. Ztg." aus Ober-Heiduck folgende Mittheilung zu: Im Anschluß an den in voriger Woche erstatteten Bericht ist leider zu melden, daß in dem benachbarten Schwarzwald, zwischen Eintracht- und Friedenshütte, in der verflossenen Woche allein 50 Typhus-Erkrankungsfälle constatirt worden sind. Hiernach kann von einer Abnahme der Epidemie wohl nicht die Rede sein. Solche Zahlen sprechen und gebieten, daß von denjenigen Seiten, deren nächste Pflicht es ist, helfend einzugreifen, mit der größten Energie und ohne Zögern eingeschritten werde.

Posen, 18. April. Der „Pos. Ztg." zufolge ist jetzt die ermittelte Person, welche die bekannte Verfügung der Bromberger Oberpostdirection dem „Kuryer Poznanski" eingesandt und so die Veranlassung zu der Zeugnißzwangshaft des Redacteurs Kantecki gegeben hat, nicht ein Postbeamter, hat aber durch die Unvorsichtigkeit eines Postagenten von der Verfügung Kenntniß erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. März. Der Kaiser hat an den Feldmarschall Erzherzog Albrecht ein Handschreiben gerichtet, in welchem er in warmen Worten der hohen Verdienste, welche derselbe sich im Frieden wie im Kriege erworben, gedenkt. Der Kaiser spricht demselben seinen eigenen, ebenso die herzlichen und aufrichtigen Glückwünsche der Armee zum 40jährigen Dienstjubiläum aus.

Spanien.

Madrid, 15. April. Die Gerüchte, die über eine vor der Wiedereröffnung der Cortes mögliche Aenderung im Ministerium verbreitet sind, sind ungenau. — Die ehemaligen Carlistenchefs Dorregaray und Parulo sind in Madrid eingetroffen.

Portugal.

Oporto, 7. April. Die bisherige Seestation der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Nizza ist nach Lissabon verlegt worden. Die Republik unterhandelt augenblicklich über den Ankauf der Zollmagazine am Porto Franco, nahe bei der Torre de Belem, um an diesem für den Verkehr im Tajo sehr günstig gelegenen Punkt ihre Depots anzulegen. Die amerikanische Corvette „Alliance" von 6 Geschützen und 157 Mann Besatzung ist, von Norfolk kommend, in den Gewässern des Tajo eingetroffen; drei weitere Kriegsschiffe werden nächster Tage erwartet.

Italien.

Rom, 17. April. Deputirtenkammer. Musolino kündigt eine Interpellation an über die Absichten der Regierung angesichts der im Orient eingetretenen Verwickelungen. Cesaro kündigte gleichfalls eine Interpellation an über die Maßnahmen der Regierung zum Schutze der italienischen Unterthanen, falls es zum Kriege käme, sowie darüber, ob die italienische Regierung mit den übrigen Mächten ein Einverständniß hinsichtlich der Neutralität Rumäniens getroffen habe. Der Minister des Auswärtigen, Melegari, erklärte, daß er beide Interpellationen am nächsten Montag beantworten werde. — Aus den heute in der Kammer zur Ergänzung des Grünbuchs vertheilten weiteren diplomatischen Actenstücken geht hervor, daß in dem Momente, wo die Unterzeichnung des Londoner Protokolls durch das englische Abrüstungsverlangen beinahe vereitelt wurde, die italienische Regierung bemüht war, die Schwierigkeit dadurch zu ebnen, daß sie eine spontane Declaration Rußlands anregte. Der in dem Procès verbal aufgenommene Vorbehalt Italiens wird in einer Depesche des Ministers des Auswärtigen, Melegari, an den Botschafter Menabrea vom 31. v. M. dahin erläutert, daß Italien für den Fall, daß England erklären werde, das Protokoll habe, so weit es England angehe, seinen Werth verloren, volle Actionsfreiheit sich vorbehalten wolle. In einer Depesche Melegari's an den italienischen Geschäftsträger in Konstantinopel heißt es, Melegari habe bei Empfang des türkischen Rundschreibens dem türkischen Gesandten sein lebhaftes Bedauern über die Entschließung der Pforte ausgesprochen, welche leider sehr ernste und für die sich an die Erhaltung des Friedens knüpfenden Interessen sehr nachtheilige Folgen haben könne. (W. T.)

England.

London, 17. April. Unterhaus. Der Unterstaatssecretär Bourke erkärte auf eine Anfrage Sandford's, die Neutralität Rumäniens sei weder in dem Pariser Vertrage, noch in anderen Verträgen garantirt. Rumänien, das amtlich Fürstenthum Moldau und Walachei genannt werde, werde in seinen amtlichen Beziehungen zu den anderen Mächten als ein Theil des türkischen Reiches angesehen. (W. T.)

Schweden.

Stockholm, 14. April. Das Gutachten des Staatsausschusses über den 9. Haupttitel, Pensionswesen, ist jetzt an den Reichstag gekommen und wird demnächst zur Behandlung gelangen. Mit größter Spannung sieht man der nächsten Freitagssitzung entgegen, die Heeresordnungsfrage kommt an diesem Tage zum ersten Mal zur Discussion; bei den getheilten Ansichten, die in dieser Frage unter den verschiedenen Parteien vorherrschen, dürfte eine äußerst heftige und interessante Debatte zu erwarten sein, und der Regierung, speciell dem Kriegsminister, stehen harte Kämpfe bevor. Demselben wird es kaum besser ergehen als seinem Collegen, dem Marineminister, selbst wenn er seine Vorschläge geschickter zu verfechten weiß als der Letztgenannte, da die herrschende

Partei von einer allgemeinen Wehrpflicht, wie sie der 1875iger Vorschlag erstrebt, entschieden Nichts wissen will; es wird sogar nicht an Abgeordneten fehlen, die die sehr mäßigen Concessionen, welche der Regierung vom betreffenden Ausschuß gemacht wurden, als zu weitgehend bezeichnen, während umgekehrt die Regierung auf die Vorschläge des Ausschusses hinsichtlich Abschreibung der Grundwahlen 2c. nicht eingehen wird. Die Frage steht nun bereits über 10 Jahre auf der Tagesordnung und noch immer ist es nicht möglich gewesen, eine befriedigende Lösung zu finden, es wird auch in diesem Jahre nicht besser gehen, man wird sich Tage lang herumstreiten, um die Frage endlich wieder zu vertagen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. April. Am 10. d. ist das erste Schiff in diesem Jahre von Island hier eingetroffen und hat den Landeshauptmann Finsin (vor 1864 Bürgermeister in Sonderburg auf Alsen) mitgebracht, der sich über die dem isländischen Althing zu machenden Gesetzvorlagen mit dem Minister Nellemann besprechen will. Die auf Island erscheinenden fünf Zeitungen beschäftigen sich bereits sehr lebhaft mit der bevorstehenden Session des Althings. Im Norden der Insel sind noch die Vulcane thätig, was die über den Berggipfeln sichtbaren Rauchsäulen zeigen. Erdbeben und Aschenregen kamen nicht mehr vor. Das Wetter war so milde, daß Pferde und Schafe bis in den Januar im Freien bleiben konnten. Der Fischfang war gut im Westen, schlug aber lange fehl im Süden, weshalb dort große Noth unter der armen Bevölkerung herrscht.

Rußland.

Aus Warschau wird berichtet, daß die dortigen Barmherzigen Schwestern den Auftrag erhielten, sich zur Südarmee zu begeben. Die einberufenen Urlauber werden eiligst nach Kischeneff transportirt. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Grenzsperre gegen Oesterreich sind unwahr.

Aus Krakau, vom 17. April, meldet man der „Pr.": Gestern erhielten die an der Weichselgrenze bei Baran, Michalowice, Igolomia, Staszow und anderen Grenzpunkten befindlichen Kosaken Befehl, sofort zur Südarmee abzumarschiren.

* Von der russischen Kaukasus-Armee berichtet man aus Tiflis, 7. April: Vorgestern wurde hier ein großer Kriegsrath unter dem Vorsitze des Großfürsten-Statthalters abgehalten. Wie es heißt, wäre in diesem Kriegsrathe der Operationsplan definitiv festgestellt worden. Heute gingen Couriere nach allen Richtungen ab. Großfürst Michael hat angeordnet, daß bis zum 14. d. M. alle Festungsgarnisonen aus dem Kaukasus nach der Grenze abzugehen haben. Die kaukasischen Localtruppen werden den Festungsdienst versehen. Die hier garnisonirenden Truppen haben bereits gestern den Marsch zur Grenze angetreten. Um die Sicherheit in der Stadt, deren Polizeimannschaft sehr gering ist, zu erhalten, ist der Plan aufgetaucht, eine Bürgergarde zu formiren. Diesem Beispiele dürften alle Städte des Kaukasus folgen. Der Großfürst beabsichtigt am 15. d. M. zur Armee abzugehen. Der Grenz-Uebergang dürfte mit 110 000 Mann Infanterie, 25 000 Reitern und 350 Geschützen erfolgen. Die eigentliche Operations-Armee besteht aus 6 Infanterie-Divisionen und zwar der 19. und 20. Infanterie-Division mit der Cavallerie-Division der Astrachaner Kosaken unter den Befehlen des G.-M. Voß, aus der 21. und 38. Infanterie-Division (Regimentsnummern 81, 82, 83, 84, 149, 150, 151 und 152) mit der Cavallerie-Division der Kubaner Kosaken unter dem Commando des G.-M. Karmalin, aus der 39. und 41. Infanterie-Division (Regimentsnummern 153, 154, 155, 161, 162, 163 und 164) und der Cavallerie-Division der Tereker Kosaken unter den Befehlen des General-Adjutanten Swistunoff. Dazu sind irreguläre Druzinas in der Gesammtstärke von mindestens 15 000 Mann zu rechnen. — Die Division der freiwilligen Armenier ist bereits zur Hälfte organisirt und ausgerüstet worden. Bis zum 20. April soll dieselbe abzurücken im Stande sein. Sie wird aus 4 Bataillonen Infanterie und 6 Escadronen Cavallerie bestehen. Die Commandanten sind bereits vom Großfürsten ernannt worden. Wir leben hier in großer Aufregung. Man glaubt an sehr bedeutsame Ereignisse, die kühnsten Hoffnungen wechseln mit den äußersten Befürchtungen. Man spricht nur von den möglichen Folgen des Krieges, der ein gewaltiger werden dürfte.

Kischeneff, 17. April. Die von Konstantinopel abgereisten montenegrinschen Bevollmächtigten werden dem Vernehmen nach vom Kaiser Alexander in einer Audienz empfangen werden. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. April. Die bei Bujukdere, im oberen Bosporus ankernde Panzerflotte soll für den Fall des Krieges in zwei Geschwader getheilt werden, wovon das eine nach den Donaumündungen abgehen, das andere zwischen Varna und der Mündung des Bosporus kreuzen würde. — Achmed Vefik Pascha theilte über eine diesbezüglich an ihn gerichtete Anfrage mehreren Deputirten mit, daß die Regierung erst in den nächsten Tagen einen Entschluß darüber fassen werde, ob die legislatorische Thätigkeit des Parlaments für den Fall des Krieges unterbrochen werden soll oder nicht. — Das amerikanische Mittelmeer-Geschwader, aus den Schiffen „Gettysburg", „Vandalia", „Marian", „Trenton" bestehend, welches angewiesen worden ist, nach Konstantinopel abzugehen, um die amerikanischen Interessen in Schutz zu nehmen, hat Erlaubniß empfangen, durch die Dardanellen zu fahren.

Rustschuk, 17. April. Der Ober-Befehlshaber der Donau-Armee, Abdul Kerim Pascha, bereist mit einer Commission von 4 Generälen, 4 Obersten und 2 Generalstabs-Majoren und in Begleitung eines englischen Majors die Waffenplätze der Provinz und wird demnächst hier eintreffen. In Varna langten weitere 4 Bataillone und 18 Krupp'sche Geschütze an.

Die „Times" meldet aus Pera vom 10. April: „Talaat Pascha, der Agent des Vicekönigs von Aegypten bei der Pforte, kündigte gestern den beabsichtigten officiellen Besuch Ismail Paschas beim Sultan an. Der Khedive gedenkt Anfangs Mai in Konstantinopel einzutreffen. Der Großvezir ließ telegraphisch seinen Dank für die Ankündigung aussprechen."

Varna, 17. April. Der türkische Generalstab ist heute zu Schiff hier angekommen und trifft Vorbereitungen zur Weiterreise nach Rustschuk. (W. T.)

Rustschuck, 17. April. Der hiesige russische Consul erhielt den Befehl, sich zur Abreise bereit zu halten. — Der türkische Generalissimus Abdul Kerim Pascha ist in Begleitung Achmed Ejub Paschas hier angekommen und reist morgen nach Silistria weiter. — Es sind 70 Krupp'sche Geschütze hier eingetroffen. (W. T.)

Tultscha, 17. April. Zwei neue türkische Monitors sind an der Donaumündung vor Anker gegangen. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 17. April. Es ist Befehl ergangen, alle Depeschen anzuhalten, in welchen Truppenbewegungen signalisirt werden. — Zwischen den Regierungen der Garantiemächte und deren hiesigen diplomatischen Vertretern findet über die der rumänischen Regierung angesichts der bevorstehenden Ereignisse anzurathende Haltung eine lebhafte Correspondenz statt; keine der Garantiemächte hat indeß bis jetzt ihrem Agenten bestimmte Instructionen ertheilt, auch die rumänische Regierung hat ihre Entschließung noch nicht formulirt.

Amerika.

Philadelphia, 15. April. Der von Savannah nach Nassau bestimmte Dampfer „Leo" ist Freitag während eines heftigen Sturmes auf See verbrannt. Drei Passagiere und 18 von der Mannschaft, welche sich in die Böte einschifften, sind wahrscheinlich umgekommen, 13 Personen hatten sich auf ein Rettungsfloß begeben, und sind von einem vorüber fahrenden Schiffe aufgenommen und in Savannah gelandet.

Danzig, 19. April.

* Wie dem Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft von dem Hrn. Wasser-Bau-Inspector Degner mitgetheilt worden ist, wird die Plehnendorfer Schleuse behufs Ausbaggerung des im Vorcanal während des Hochwassers angesammelten Sandes für nächsten Sonntag, den 22. d. M., geschlossen sein.

* In Oliva scheint es den Hetzereien der ultramontanen Caplanspresse und ihrer Verbündeten gelungen zu sein, am letzten Sonntag wieder eine kirchliche Demonstration in Scene zu setzen, die man fast für komisch halten könnte, wenn nicht der Ort und das Ziel dieser Agitationen zu ernsterer Auffassung drängten. Herr Pfarrer Dr. Borrasch, der sich den intensivsten Haß der ultramontanen Heißsporne dadurch zugezogen hat, daß er für seine Gemeinde ein friedlicheres Verhältniß zwischen Staat und Kirche erstrebt, als die Mehrzahl seiner kampflustigen Amtsbrüder, celebrirte am genannten Tage nach langwieriger Krankheit in seiner Pfarrkirche zum ersten Male wieder das Hochamt; kaum aber war Dr. B. vor den Hochaltar getreten, so verließ (wie das hiesige Organ der Ultramontanen selbst mittheilt) ein Theil der versammelten Andächtigen demonstrativ die Kirche. Pfarrer Dr. Borrasch wird sich hoffentlich durch diese Hetzereien in der friedlichen Tendenz seiner Amtsführung nicht irre machen lassen; die Veranstalter derselben werden aber wohl in nicht ferner Zeit die Früchte derjenigen Saat, welche sie jetzt so eifrig aussäen, selbst zu kosten bekommen. Wie sie ihnen munden werden, ist uns schon heut nicht zweifelhaft.

* Traject über die Weichsel. [Nach dem Aushange auf dem hiesigen Bahnhof.] Terespol-Culm: regelmäßig mittelst fliegender Fähre bei Tag und Nacht; Warlubien-Graudenz: mittelst fliegender Fähre bei Tag und Nacht; Czerwinsk-Marienwerder: regelmäßig mittelst fliegender Fähre bei Tag und Nacht.

* Eine kürzlich ergangene Verfügung des Handelsministers in Betreff der Umgestaltung von Gewerbeschulen nach dem Reorganisationsplane vom 21. März 1870 weist die Regierungen an, weitere Anträge auf Reorganisation von Gewerbeschulen nicht zu stellen und die Umgestaltung auch dort zu sistiren, wo solche erst im Beginn sei, da das Handelsministerium principiell auf die Durchführung des Reorganisationsplanes verzichte. Diese Verfügung des Handelsministers ist eine unmittelbare Wirkung der letzten Debatten im Abgeordnetenhause über die Gewerbeschulen. Dieselben haben im Handelsministerium die Ueberzeugung hervorgerufen, daß unser ganzes technisches Schulwesen einer durchgehenden Umgestaltung bedarf. Der Plan soll ungefähr folgender sein: Die Vorbereitung für die polytechnischen Hochschulen wird den Realschulen überwiesen und den Gewerbeschulen entzogen. Allgemein bildende Fächer werden vom Lehrplan der Gewerbeschule ausgeschlossen, und dieselbe wird als reine Fachschule organisirt, welche Techniker zweiten Ranges bildet. Die Vorschulen der Gewerbeschulen hören ganz auf oder werden als Mittelschulen selbstständig gemacht.

* Aus Mittheilungen von Petersburger Kaufleuten, welche gestern Königsberg passirten, erfährt die „K. H. Z.", daß in Petersburg Jedermann stündlich die officielle Kriegserklärung gegen die Türkei erwarte, und sämmtliche größeren Geschäfte hiernach ihre Disposition bereits getroffen haben. Viele lassen bei Einziehung ihrer Ausstände, wenn sie baar bezahlt werden, 25 pCt. ihrer Forderung fallen.

* [Wilhelm-Theater.] Der zu gestern arrangirte sog. Damen-Abend hatte sich einer ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen. Es wurde recht viel und Gutes geboten. Hr. Prof. de Vimercati brachte zwei Piecen auf der Mandoline zu Gehör, die er mit Virtuosität vortrug und die ihm auch recht beifällige Aufnahme eintrugen. — Frl. Sommer, die vor etwa 10 Jahren im Victoria-Theater hierselbst unter der Direction des Herrn Kullak die Bühne betreten, ist eine routinirte Schauspielerin, der es weder an Darstellungstalent noch an Stimme gebricht, ihr „Lorle" war eine Musterleistung; Hr. Carlsen gab den blasirten Freiherrn v. Stritzow in vortrefflicher Maske, Hr. Faber den „Wirth zum grünen Baum" recht charakteristisch. — Wiederholt kam das Lustspiel „Der Herr von Lohengrin" zur Aufführung, welches, da das Zusammenspiel ein vorzügliches war, sehr freundlich aufgenommen wurde. — Der Damenkomiker Hr. Ohaus gewinnt durch seine Vielseitigkeit und sein oblectables Auftreten immer mehr Freunde. — Das Ballet wird in den nächsten Tagen durch mehrere Damen verstärkt werden und dadurch an Reiz hoffentlich gewinnen. — Schließlich ist noch die Unermüdlichkeit des Kapellmeisters Hrn. Kilian zu loben, der fortwährend strebt, mit seiner Kapelle Tüchtiges zu leisten.

* Die hiesige Martha-Herberge hat nach dem uns mitgetheilten Jahresbericht des Directoriums über das letzte Geschäftsjahr (April 1876/77) auch im letzten Jahre eine erfreuliche Steigerung in dem Besuch dieser Anstalt zu verzeichnen gehabt. Die Zahl der die Anstalt in Anspruch nehmenden unbescholtenen Mädchen erhöhte sich von 108 auf 139; davon kamen aus der Stadt Danzig 41, dem Landkreise Danzig 23, Dirschau und Marienburg je 19, Pommern 17, Elbing, Königsberg je 9, Neustadt 4, Thorn, Bromberg je 7, Berlin 3, Petersburg 1, Marienwerder 5, Carthaus 4, Tilsit, Wormditt, Gollub je 6. Es wurden 51 Personen während 123 Nächten, 59 während 159 Tagen, 12 während je 14 bis 20 Tage, 14 je 1 Monat, 3 je 2½ bis 5½ Monat Aufenthalt gewährt, wogegen die Logirzimmer von 20 Damen benutzt wurden. Die Einnahme betrug an Kostgeld 693 Mk., Reinertrag bei der Wäsche 558 Mk., an Geschenken und extraordinären Einnahmen 172 Mk., an Miethe 1027 Mk., an jährlichen Beiträgen 685 Mk., an Zinsen von 1000 Thlr. Kapital 150 Mk. Die Ausgabe betrug für Miethe und Steuern 704 Mk, für Brennmaterial 266 Mk., für Gehälter 356 Mk., an extraordinären Ausgaben 252 Mk, für die Beköstigung 1397 Mk., für Inventar 170 Mk. Der zunehmende Besuch der Anstalt ist ein Beweis, daß das Publikum derselben immer mehr bedarf, und darum ist es zu wünschen, daß sie sich immer größerer Theilnahme erfreuen möge, damit ihre segensreiche Thätigkeit sich weiter verbreite und die Anstalt sich zu einer festen Existenz emporarbeite.

* In Westpreußen hat man neuerdings den Anbau des Hopfens nicht ohne Erfolg versucht. Gutsbesitzer Hirschfeld-Kämmersdorf hat im vorigen Jahre von noch nicht 12 Morgen, die er mit Hopfen bepflanzt, eine Einnahme von 15 000 ℳ erzielt. In diesem Jahre will Herr Hirschfeld eine Himbeer-Pflanzung anlegen.

** [Polizeibericht.] Verhaftet: Der Maler B. wegen Widersetzlichkeit gegen einen Beamten im Dienst; die unverehelichte G. und die verehelichte S. wegen Diebstahls; 22 Obdachlose, 1 Dirne, 3 Betrunkene. — Am 18. Nachm. 5 Uhr 20 M. gerieth in Folge mangelhafter Reinigung der Schornstein im Vorderhause Beutlergasse Nr. 2 in Brand. Die Feuerwehr war zur Stelle. — Gefunden: am 22. März cr. in der Loge auf Schüsseldamm ein braunes Taillentuch, in der Breitgasse eine Ellendt'sche lateinische Grammatik. — Gestern Morgens verunglückte der Capitän Tillisen von dem am Packhofe liegenden englischen Dampfer „Humber", indem er vom Vorderdeck in den innern Schiffsraum herabstürzte, wodurch er erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Hr. T. sah gerade durch die Vorderluke in den Raum hinunter, als ein heraufgewundenes und noch in der Schlinge hängendes Faß mit Oel ihn anstieß, wodurch er das Gleichgewicht verlor.

* Marienburg, 18. April. Die vom hiesigen Handwerker-Verein begründete und bisher geleitete Fortbildungsschule, welche am 15. Novbr. v. J. mit 83 Zöglingen eröffnet wurde, hat am 15. d. Mts. ihren ersten Cursus geschlossen. Die Maximalzahl der Schüler belief sich auf 126, von denen 103 die Schule bis zum Schluß des Cursus besuchten. Der Schulbesuch war, obwohl er nicht obligatorisch ist, ein verhältnißmäßig ziemlich regelmäßiger. Der Unterricht wurde in drei Klassen von sechs Lehrern ertheilt. In voriger Woche besuchte Hr. Regierungs-Schulrath Tyrol aus Danzig die Schule, wohnte dem Unterricht zwei Stunden lang bei und nahm von den Leistungen der Anstalt, für welche ein laufender Staatszuschuß beantragt ist, eingehende Kenntniß.

* Christburg, 18. April. Wie man von hier der „Erml. Ztg." schreibt, ist es nunmehr gelungen, den Dammdurchbruch mit Faschinen zu verschließen. Während ringsum Verwüstung die Unglücksstelle bezeichnet, ist unser auf Actien gegründetes Badehaus, das sich in sehr gefährdeter Lage befand, unversehrt geblieben — ein Beweis, daß auch Actiengründungen mitunter Bestand haben. Herr Mühlenbesitzer Schönrock hat dagegen an seinem Etablissement einen Schaden von mindestens 6000 Mk. erlitten. — Der Etat für unsere städtische Verwaltung ist für 1877/78 auf Höhe von 22 000 Mk. festgestellt.

* Der Kreisgerichtsrath Wessel in Brandenburg ist zum Appellationsgerichtsrath in Marienwerder und der Kreisgerichtsrath Boas in Arnswalde zum Appellationsgerichtsrath in Cöslin ernannt.

* Das Rittergut Blandau im Kreise Culm ist [illegible] Herrn Hoof-Rondsen an Herrn Matthiaß für [illegible]000 Mark verkauft worden.

Schwetz, 18. April. Die barmherzigen Schwestern, welche sich vor einigen Jahren bei uns niederließen, haben Schwetz wieder verlassen müssen. Zwei der Schwestern gehen nach Konstantinopel, eine dritte vorläufig nach Lyon und von dort nach Australien.

Briesen, 17. April. Einer unserer Mitbürger, dem es mit dem Bau unserer Simultanschule zu lange dauert, wandte sich mit einer Vorstellung wegen Verschleppung dieser Angelegenheit direct an den Kaiser. Das Schreiben dieses Ungeduldigen wurde durch die Regierung dem Magistrate zugestellt, und es ergab sich dabei, daß ein Name unterschrieben ist, der hier gar nicht vorkommt. Der Beschwerdeführer, der nicht den Muth gehabt habt, seinen rechten Namen zu nennen, giebt leider auch nicht die Mittel an, wie die Kosten des Baues zu bestreiten sind. (G.)

Gumbinnen, 18. April. In der am Montage hierselbst stattgefundenen Gerichtsverhandlung wurde der frühere zweite Director der hiesigen Actienbrauerei, Matz, wegen Unterschlagung von Geldern und Betrug zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt. (Pr.-litt. Z.)

Tauroggen, 16. April. Der T. Z. wird von hier gemeldet: Die Mobilisirungs-Ordre traf hier in Tauroggen gestern ein und hat die ganze Stadt in eine unbeschreibliche Aufregung versetzt. Sämmtliche hier in Garnison befindliche Truppen, mit Einschluß der Kosaken, welche Grenzbewachungsdienste leisteten, haben Befehl erhalten sich zum sofortigen Ausmarsch bereit zu halten und zu ihren Regimentern zu stoßen. Die Grenze soll hier fast ganz von Truppen entblößt werden. Der Enthusiasmus unter den Soldaten, besonders den Kosaken, welche sich bereits im Genusse der Kriegszulage und der doppelten Ration befinden, ist unbeschreiblich, so daß die Einwohner der Stadt den Wunsch laut werden lassen, recht bald von den vom Kriegstaumel ergriffenen Soldaten befreit zu werden, indem sie andernfalls auch etwas vom Türkenkriege verspüren dürften.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Rom, 19. April. Depretis erklärte in der Finanzcommission auf eine Anfrage, ob die veränderte politische Lage eine Abänderung der Finanzprojecte herbeiführen werde: die Regierung sah die in der Orientfrage eingetretene Phase bei der Aufstellung des Finanzexposé's voraus und sie hoffe, daß der Krieg lokalisirt bleibe. Nur wenn Rußland auf Konstantinopel marschiren sollte, könne die Situation vielleicht auf ernstere Complicationen ausgedehnt werden; er bitte die Commission, die Finanzprojecte sorgfältigst zu prüfen, damit er unter allen Eventualitäten auf unvorhergesehene Ausgaben oder auf eine Einnahmeverminderung vorbereitet sei.

Vermischtes.

Berlin, 18. April. Gestern Abend ist nach schweren Leiden der Verlagsbuchhändler Julius Springer, stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung von Berlin, gestorben. Er war auch Mitglied des literarischen Sachverständigen-Vereins für den preußischen Staat.

— In der Untersuchung betr. die Ermordung der Wittwe v. Sabatzky sind ein Schlächtergeselle und ein Barbiergehilfe von Magdeburg, woselbst sie sich verdächtig gemacht, hierher transportirt worden, ob es aber die Mörder sind, bleibt abzuwarten.

Dessau, 16. April. Die hiesige Gewerbebank hat fallirt. Viele Spareinlagen sind verloren und die beiden leitenden Directoren F. und E verschwunden und mit ihnen, wie man sagt, 165 000 ℳ, die man als ein Haupt-Deficit beklagen soll. Diese Katastrophe hat Niemand vorausgesehen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 18. April. [Productenmarkt.] Weizen loco ruhiger, auf Termine matt. — Roggen loco fest, auf Termine matt. — Weizen ⅌ April-Mai 126℔ 241 Br., 240 Gd., ⅌ Juli-August 126℔ 1000 Kilo 244 Br., 243 Gd. — Roggen ⅌ April-Mai 171 Br., 170 Gd., ⅌ Juli-August 1000 Kilo 174 Br., 173 Gd. — Hafer fest. — Gerste still. — Rüböl still, loco 69, ⅌ Mai ⅌ 200℔ 68. — Spiritus ruhig, ⅌ 100 Liter 100 pCt. ⅌ April 40, ⅌ Mai-Juni 40, ⅌ Juli-August 42, ⅌ August-September 43. — Kaffee fest, aber ruhig, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum flau, Standard white loco 14,00 Br., 13,75 Gd., ⅌ August-Dezember 14,25 Br. — Wetter: Windig.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 19. April.

Weizen loco flau und billiger, ⅌ Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	245-260 ℳ Br.	
hochbunt . . .	127-133℔	240-250 ℳ Br.	
hellbunt . . .	125-130℔	240-250 ℳ Br.	240-255
bunt	125-130℔	235-245 ℳ Br.	ℳ bez.
roth	128-134℔	232-240 ℳ Br.	
ordinair . . .	112-132℔	200-225 ℳ Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 242 ℳ

Auf Lieferung ⅌ April-Mai 241 ℳ bez., 242 ℳ Br., ⅌ Mai-Juni 242 ℳ Br., 240 ℳ Gd., ⅌ Juni-Juli 245 ℳ Br., ⅌ Juli-August 248 ℳ Br.

Roggen loco fest, ⅌ Tonne von 2000℔

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 166 ℳ, Unterpolnischer 170 ℳ

Auf Lieferung ⅌ Mai-Juni 170 ℳ Br., ⅌ April-Mai Unterpolnischer 171 ℳ bez.

Gerste loco ⅌ Tonne von 2000℔ große 109/10℔ 168 ℳ, kleine 106—112℔ 150—155 ℳ

Erbsen loco ⅌ Tonne von 2000℔ weiße Koch- 146 ℳ, weiße Mittel- 139 ℳ, weiße Futter- ⅌ April-Mai 139 ℳ bez., do. ⅌ Mai-Juni 140 ℳ Br.

Wicken loco ⅌ Tonne von 2000℔ 110 ℳ

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,40 Gd., do. 3 Monat, 20,32 Br., 20,32 gem. Amsterdam, 8 Tage, 169,50 Br., do. 2 Monat, 168,85 Br. 4½ pCt. Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 102,75 Gd. 3½ pCt. Preuß. Staatsschuldscheine 91,40 Gd. 3½ pCt. Westpr. Pfandbriefe ritterschaftlich 81,00 Gd., 4 pCt. do. do. 91,25 Gd., 4½ pCt. do. do. 100,00 Br. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99,00 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,75 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,25 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 19. April 1877.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und kalt. — Wind: Nord.

Weizen loco ist heute in Folge auswärtiger flauer und lustloser Depeschen, auch hier in recht flauer Stimmung gewesen, man lehnte überhaupt ab, zu kaufen, und als Inhaber sich geneigt zeigten 6 bis 7 ℳ ⅌ Tonne weniger zu nehmen, als gestern, konnten doch nur sehr mühsam 230 Tonnen verkauft werden, wobei feinste Qualität noch mehr nachgeben mußte, als die erwähnte Erniedrigung. Bezahlt ist für Sommer- 130/1℔ 235 ℳ, 132 3℔ 240 ℳ, blauspitzig 127℔ 210 ℳ, roth mit Bezug 127℔ 230 ℳ, hellbunt 127, 130℔ 245 ℳ, fein hochbunt und glasig 131, 131/2℔ 248 250 ℳ, weiß 127℔ 252 ℳ ⅌ Tonne. Termine flau und weichend, April-Mai 241 ℳ bez., Mai-Juni 242 ℳ Br., Juni-Juli 245 ℳ Br., Juli-August 248 ℳ Br. — Regulirungspreis 242 ℳ — Gekündigt 100 Tonnen.

Roggen loco fester, inländischer 123℔ 174 ℳ, unterpolnischer 125℔ 174 ℳ ⅌ Tonne. Termine Mai-Juni 170 ℳ Br., unterpolnischer April-Mai 171 ℳ bez. Regulirungspreis 166 ℳ, unterpolnischer 170 ℳ — Gerste loco große besetzt 107/8℔ 156 ℳ, feine 109/10℔ 168 ℳ, kleine 106℔ 150 ℳ, 108/9℔ 155 ℳ ⅌ Tonne bezahlt. — Erbsen loco Futter- 139 ℳ, Koch- 146 ℳ ⅌ Tonne bezahlt. Termine April-Mai Futter- 139 ℳ bez., Mai-Juni 140 ℳ Br. Regulirungspreis 138 ℳ — Bohnen loco sind zu 144 ℳ ⅌ Tonne verkauft. — Wicken loco 110 ℳ ⅌ Tonne bezahlt. — Spiritus nicht gehandelt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. April. Wind: ONO.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Scherlau, Stettin, Güter. — Orion, Wetterlund, Slitö, Kalksteine.

Gesegelt: v. Pommer Esche, Bollow, Cherbourg; Ludwig, Tadsen, Harburg; Eintracht, Hintz, London; sämmtlich mit Holz. — Frigga, Thygesen, Penarth Road; Emanuel, Halmö, Stockton; Bwlfa (SD.), Hunter, London; Kennett Kingsford, Scheibe, Cardiff; sämmtlich mit Getreide.

19. April. Wind: NzW.

Angekommen: Rostock (SD.), Engelsen, Memel, Theilladung Getreide und Heringe. — H. v. Witt (SD.), Ahrens, Grangemouth, Kohlen.

Gesegelt: Hermann Sauber (SD.), v. Krentzky, London, Holz, Getreide und Kartoffeln. — Ida (SD.), Domke, London, Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, 18. April. Wasserstand: 8 Fuß 11 Zoll. Wind: O. Wetter: bewölkt.

Stromab:

Lange, Oberfeld, Plock, Danzig, 1 Kahn, 1963 Ctr. 50 ℔ Weizen.

Bonnes, Goldmann, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2601 Ctr. Weizen.

Teschner, Glaß, Zakroczin, Danzig, 1 Kahn, 2141 Ctr 77 ℔ Weizen.

Rotschalk, Winiawski, Zakroczin, Danzig, 1 Kahn, 2011 Ctr. 47 ℔ Erbsen.

Kornowski, Wilczinski, Nieszawa, Danzig, 1 Kahn, 2100 Ctr Weizen.

Hübner, Askanas, Plock, Danzig, 1 Kahn, 2907 Ctr Weizen.

Stapel, Beckermann, Gnoino, Danzig, 1 Kahn, 2411 Ctr. 5 ℔ Roggen.

Bohre, Askanas, Plock, Thorn, 1 Kahn, 2042 Ctr. Weizen, 488 Ctr. 20 ℔ Erbsen.

J. Krüger, Glaß, Zakroczin, Thorn, 1 Kahn, 2587 Ctr. 26 ℔ Roggen.

H. Krüger, Beckermann, Starszewitz, Thorn, 1 Kahn, 2805 Ctr. 90 ℔ Roggen.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
19	8	334,89	+ 4,2	NW., mäßig, hell, wolkig.
19	12	334,66	+ 3,8	„ „ bedeckt.

Schwarzen Wollen-Cachemire, schwarzen Seiden-Alpacca und Barêge

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

ADOLPH LOTZIN,

Manufactur- und Seidenwaaren-Handlung, Langgasse No. 76.

Modernste Stoffe für Paletots, Anzüge und Beinkleider — beste englische u. deutsche Fabrikate — Reisedecken, Plaids, Herren-Unterkleider empfiehlt in großartigster Auswahl zu stets billigsten Preisen

F. W. Puttkammer,

Langgasse No. 67.

Heute Abend 5½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines munteren Jungen erfreut.

Dieses zur freudigen Nachricht.

Dt. Dameran, den 17. April 1877.

4704) **Kroll.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute wurde meine geliebte Frau **Emilia**, geb. Newton, von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Florenz, den 16. April 1877.

4747) **Max von Gralath.**

Martha Wetzel, geb. Lebermann,
Carl Wetzel, Kreisrichter in Dt. Eylau,
Vermählte.
Neustadt (Westpr.), den 16. April 1877.

Die Beerdigung des Kaufmanns

Carl Gronau

findet Freitag, den 20. April, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Oliva auf dem Heil. Leichnams-Kirchhofe statt.

Große Cigarren-Auction

in der Handlung des Herrn E. G. Engel, Milchkannengasse No. 32,3.

Montag, den 23. u. Dienstag, den 24. April cr., Vorm. von 10 Uhr ab, sollen wegen Aufgabe des Geschäfts die in gangbaren reich vorhandenen Bestände von **Cigarren, Rauch- u. Kautabacken,** sowie **Wiener Meerschaum-Spitzen, Offenbacher Lederwaaren, Talmi-Uhrketten von L. & A. Schweich in Paris,** sowie **die ganze Laden-Einrichtung u. sämmtliche Utensilien** versteigert werden. Der Zahlungstermin für bekannte sichere Käufer werde ich bei der Auction anzeigen, Unbekannte leisten sofort Zahlung. Die Wahrnehmung dieses Termines wird bestens empfohlen. (4722

Nothwanger, Auctionator.

Große Auction im Gewerbehause,

Heilige Geistgasse No. 82.

Freitag, den 20. April, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage wegen Orts-Veränderung:

1 mah. gutes Cylinderbureau, 2 mah. Speisetische à 12 Personen, 1 mah. Herren-Schreibtisch, 1 mah. Spiegelspind, 1 mah. u. 1 birk. Eckglasspind, 4 Sophas mit braunem Damastbezug, 1 Schlafsopha mit Lederbezug, 1 mah. Causeuse mit Ripsbezug (Victoria), 3 mah. Komoden, 3 mah. Vertikos, 2 birk. Wäschespinde, 3 mah. Sophatische, 2 birk. Sophatische, mehrere Küchenschränke, 1 eschenes 2-thür. Kleiderspind, 1 lindenes 2-thür. Kleiderspind, 1 fichtenes 2-thüriges Kleiderspind, alle 3 groß und gut, 3 mah. Kleiderspinde, 1 gute Nähmaschine, 1 Nähtisch, 3 Waschtische, 4 Bettgestelle, Gardinenstangen u. Rouleaux, 3 mah. Pfeilerspiegel, **1 Spiegel in mah. Rahmen u. echter Vergoldung,** 10′ hoch, 6′ breit, aus einem Glase, mehrere Sophaspiegel, 1 Regulator mit u. 1 Regulator ohne Schlagwerk, 1 Spiegelspind, 2 Spieltische, 4 Dtzd. mah. u. birk. Stühle, 3 Teppiche, 2 Reisekoffer, 1 lange goldene Uhrkette, 4 Beisetztische, Haus- u. Küchengeschirr und diverse andere Sachen meistbietend gegen baar versteigern, wozu einlade. Besichtigung am Auctionstage von 8 Uhr ab. (4616

A. Collet, Auctionator, Fischmarkt 10.

Ein eiserner Geldschrank

billig zum Verkauf. Adr. unter No. 4699 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ca. 10 Schock

Roggen-Richtstroh,

hat zu verkaufen

A. J. Claassen, Mirau per Neuteich.

Seidefreie Rothklees

unter Garantie offerirt

F. W. Lehmann,
Milchkannengasse No. 18.

Kiehl & Pitschel,

DANZIG,

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,

empfehlen:

Couleurte Bettbezüge, à Elle 25 ₰,
Bettdrell, 1 Meter breit, à Elle 85 ₰,
Drell-Handtücher, weiß, à Dutzend M. 5 50 ₰,
Graue Küchen-Handtücher, à Elle 15 ₰,
Waffel-Bettdecken, à Stück M. 2 25 ₰,
Elegante Victoria-Röcke, à Stück von 6 M.
Eine Partie weißer Corsets, welche etwas unsauber geworden sind, für die Hälfte des Preises.

Kiehl & Pitschel,

71. Langgasse 71.

Sammet-Paletots, Kammgarn- und seidene Paletots, Rotunden, Dolmans u. Regen-Mäntel, Cachemir-Mantillen, Fanchons und Fichus

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

S. Baum.

Auction zu Trutenau.

Montag, den 23. April 1877, Vormittags 10 Uhr,
werde ich zu Trutenau bei dem Gutsbesitzer Herrn Schroedter, wegen Aufgabe der Wirthschaft, an den Meistbietenden verkaufen:

8 Pferde, darunter 2 elegante 4jähr. Stuten, 3 Fohlenstuten, 3 Jährlinge, 4 Kühe, 3 gr. Ochsen, 1 einjähr. Bullen, 1 einjähr. Ochsen, 1 Bullkalb, 4 gr. Schweine, darunter 2 hochtragende Säue, 12 Ferkel, 1 eleg. und 1 alten Halbverdeckwagen, 1 Kariol-, 1 kleinen Spazier-, 1 Kasten-, 1 klein. Arbeits-, 1 zweirädr. Milchwagen, 1 neuen und 1 alten Jagdschlitten, 1 Korb- und 2 beschlagene Schlitten, 2 Landhaken, 1 3schar. Pflug, 1 Gespann eisenz. Eggen, 1 Mähmaschine (comb. Champion), 1 Fuchtel, 1 Sackwagen, 1 Decimalwaage, 1 Justar, 1 Rapsplan, mehrere Getreidesäcke, 1 Feuerküven mit Schleife, 1 Kahn, mehrere Geschirre, 1 Partie eschene und birkene Bohlen und Schirrholz. Haus-, Küchen- und Stallgeräth. Ferner: 1 eleg. Flügel (7 Octaven), 1 Schreibsecretair, Spiegel, Tische, Stühle, Bänke, Bettgestelle, 1 gr. Bettkasten und diverse andere Sachen.

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen.

Janzen, Auctionator, Breitgasse 4.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Eines anderen Unternehmens wegen sehe ich mich veranlaßt, mein Geschäft aufzugeben, und um das schleunigst zu bewirken, soll das Lager, bestehend aus allen nur möglichen **Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder,** von den einfachsten bis zu den eleganteſten, sowie eine Partie **Regen-Schirme** jeder Art, darunter echt **englische,** zu und unter dem Kostenpreise weggegeben werden.

4738) **L. Auerbach,** Heiligegeistgasse 142.

Auction.

Freitag, den 20. April 1877, Vormittags 10 Uhr, werden die Unterzeichneten für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend versteigern in der Niederlage des Königl. Seepackhofes

8 Kisten mit havarirtem Amerikanischen Speck.

Mellien. Ehrlich.

Auction über Oelgemälde im Hôtel du Nord (Apollo-Saal).

Freitag, den 20. April cr., sollen am angeführten Orte, von 10 Uhr Vormittags an bis 2 Uhr Nachmittags, die bereits in der Danziger Zeitung und den Intelligenzblättern angezeigten Original-Oelgemälde alter und neuerer Meister an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Die Besichtigung ist den 17. und 18. April, von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, anheimgestellt und wird dazu höflichst eingeladen, so wie die Wahrnehmung des Termins empfohlen. (4596

Nothwanger, Auctionator.

Auction.

Freitag, den 20. April 1877, Vormittags 10 Uhr, werden die Unterzeichneten im Auftrage des Herrn **G. L. Hein** für Rechnung wen es angeht, in der Niederlage des Königl. Seepackhofes öffentlich meistbietend versteigern:

60 Kisten mit Amerikanischem Speck,

welche mit dem Schiffe „**Henriette**", Capt. **J. W. Klöfkorn,** in havarirtem Zustande hier angekommen sind.

4732) **Mellien. Ehrlich.**

Schott. crown brand Jhlen und Norwegische Fettheringe offerirt bei Partien u. einzelnen Tonne billigst

Carl Treitschke, Danzig.

Stenographie.

Dienstag, den 24. April, Abends 6 Uhr, eröffne ich wieder einen Cursus in der Stolze'schen Stenographie, welcher bei zwei Stunden wöchentlich, Dienstags und Freitags von 6 bis 7 Uhr Abends, bis Ende September währt. Das Honorar für denselben beträgt 9 Mark pränumerando. Theilnehmer wollen sich noch bis dahin gefälligst bei mir melden.

Langefuhr No. 24a. (4741

Eduard Döring,

Vorsitzender des stenogr. Kränzchens zu Danzig.

Fetten Räucherlachs, Trüffel-Leberwürste, Strasburger Gänseleber-Pasteten, Gothaer Cervelatwürste

empfiehlt

J. G. Amort,

Langgasse 4.

Ein junger Mann, Materialist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Mai Stellung. Adressen werden unter 4721 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, wünscht zu einem fein möbl. Zimmer einen Mitbewohner.

4714) Heil. Geistgasse 79, part.

Eine im Putzfach gut geübte junge Dame, sucht unter bescheid. Anspr. dauerndes Engagem. auch als Verkäuferin in einem Weißwaarengeschäft. Gef. Adr. werd. unter 4736 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für mein Parfümerie- und Droguen-Geschäft suche ich per 1. Mai oder später einen Lehrling.

4713) **Richard Lenz.**

Ein anständ. junges Mädchen, das mehrere Jahre feinen Putz gearbeitet hat, wünscht in der Branche eine Stelle als erste Arbeit. bei freier Station. Auch nimmt dasselbe eine Stelle als **Verkäuferin** in einem feinen Putz- u. Weißwaaren-Geschäft an.

Gefällige Offerten werden unter 4712 in der Exp. d Ztg. erb.

6000 Mark

Kindergelder sind zum 1. Mai d. J. zur I. Stelle auf ein sicheres ländliches Grundstück zu begeben.

Auskunft ertheilt **Raykowski,** Pommeyerhöhe pr. Pelplin. (4703

Wallplatz No. 12b., 2 Tr., ist ein freundliches, möblirtes Zimmer sofort oder zum 1. Mai zu vermiethen. (4742

Hundegasse No. 80, 1 Treppe, ist **ein Comtoir nebst Wohnzimmer und Küche** 2c. **sofort** zu vermiethen; ferner

die dritte Etage.

Das Nähere daselbst im Laden od. Comtoir. (4734

Ein freundlich möblirtes Vorderzimmer ist zu vermiethen Poggenpfuhl No. 7, eine Treppe. (4743

Altstädt. Graben 105 ist ein fein möblirtes Zimmer, an einen Herrn zu vermieth.

Eine **elegante Saaletage,** best. aus Saal, 6 Zimmern 2c. ist zum October cr. in der **Langgasse** zu vermiethen. Offerten unter 4105 in der Exp. d. Ztg. erb. (4739

R. Klein's Restaurant,

21. Breitgasse 21,

empfiehlt hiesige, sowie fremde Biere, diverse Weine und kalte Speisen bei neuer Damenbedienung. (4730

Maitrank,

täglich frisch, offerirt zu billigem Preise die **Weinhandlung** von

4657) **C. H. Kiesau.**

Moselwein

in verschiedenen Qualitäten, in Flaschen und Gebinden, empfiehlt zu Engrospreisen **C. H. Kiesau.**

Sonnabend, den 21. April 1877

Abends 7½ Uhr,

im großen Saale des Gewerbehauses:

CONCERT

des Opernsängers H. Eggers,

unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten und des Opernsängers Herrn **A. Laff.**

PROGRAMM.

1. „Die Heimath", Männer-Quartett mit Baß-Solo . . Möhring.
2. „Waldeslied", gesungen von Hrn. H. Eggers, ... Kreutzer.
3. Recitativ u. Arie a. d. Oper „Die Folkunger" für Sopran Kretschmer.
4. „Ständchen" für Tenor mit obligater Geige . . . . Gounod.
5. „Duett" für Sopran u. Baß Nicolai.
6. „O laß Dich halten, goldne Stunde", für Bariton, gesungen von Herrn Laff, . . Jensen.
7. „Der Traum der Liebe", Männerquartett, ... Hermes.
8. Arie aus der Op.: „Die Zauberflöte", gesungen von H. Eggers . . . . . . Mozart.
9. „Elegie" für Violine . . . Ernst.
10. „Frühlingsbotschaft" f. Tenor R. Bergell.
11. „Terzett" aus der Schöpfung Haydn.
12. „Nun klinge, mein Lied" für Sopran mit Cellobegleitung Goltermann.
13. „Wald-Röslein", Männer-Quartett . . . . Abt.

Numerirte Billets à 1.50, 3 Stück 3 M., sind bei Hrn. **Constantin Ziemssen,** Langgasse 77, zu haben. (4605

Wilhelm-Theater.

Freitag: **Letztes Auftreten des Prof. de Vimercati.**

Kahlbude, den 23ten.

Ein **Handkahn No. 21** ist fortgeschwommen. Den Finder bitte um Mittheilung. **Machliner,** Mewischfelde bei Kurzebrack. (4599

Sonntag Abend ist eine silberne Cylinder-Uhr verloren worden, gezeichnet M. G. Gegen Belohnung abzugeben Langgasse 24. Vor Ankauf wird gewarnt. (4700

Inowraclawer Pferde-Lotterie, Ziehung am **27. April** cr., Loose à 3 M. zu haben bei **Hermann Lau, Langgasse 74.**

---

1. Inowraclawer Pferdelotterie. Ziehung **27. April.** Loose a 3 M. bei **R. Bisetzki.** Kalkgasse 6 u Breitgasse 134.

Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung den 7. Mai cr., Loose a 3 M.,
Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung 30. Mai cr., Loose a 3 M. bei

4733) **Th. Bertling,** Gerberg. 2.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.